Die Buddhistische Welt.

Publikations-Organ
des
Buddhistischen Missions-Vereins in Deutschland.

I. Jahrgang. | LEIPZIG, Februar 1906. | No. 11.

Rundschau.

Japan. Nach der offiziellen Statistik vom Jahre 1905 ist der Bestand der buddhistischen Schulen in Japan an Tempeln folgender:

	Schulen:	Jahr der Begründung:	Zahl der Tempel:
	Hosso	659 n. Chr.	
	Kegon	736 n. Chr.	
	Tendai	805 n. Chr.	4600
	Shingon	806 n. Chr.	13016 (inkl. Hosso)
	Yuzunembutsu	1117 n. Chr.	
	Jôdo	1175 n. Chr.	8381 (inkl. Kegon)
Zen	Rinzai	1191 n. Chr.	6122
Zen	Sôtô	1227 n. Chr.	13708
Zen	Wobaku	1654 n. Chr.	556
	Shin	1224 n. Chr.	19639
	Nichiren	1252 n. Chr.	5195
	Ji	1275 n. Chr.	1199 (inkl. Yuzu)
			Insgesamt 72416 Tempel.

Nach der Statistik vom Jahre 1902 bestanden 71994 Tempel; es ist also innerhalb der letzten drei Jahre die Zahl der buddhistischen Tempel in Japan um 422 gestiegen.

Jede Schule hat für die Ausbildung ihrer Geistlichen mehrere höhere und mittlere Seminare. Einige Schulen haben viele junge Geistliche zum Studium nach Europa und Amerika gesandt. Nach der Statistik vom Jahre 1902 betrug die Zahl der buddhistischen Geistlichen in Japan 53178. Die innere Mission des japanischen Buddhismus arbeitet mit derselben Energie wie die äussere Mission.

Jedes Regiment und jede Schwadron der japanischen Armee sowie jedes Schiff der kaiserlichen Marine hat eine Anzahl buddhistischer Missionare, deren Aufgabe es ist, den Soldaten die buddhistischen Wahrheiten zu predigen. Diese Missionare kamen bei Beginn des Krieges mit nach dem asiatischen Kontinent, wo sie inmitten der furchtbaren Ereignisse viel Trost gespendet und viel Segen verbreitet haben. Sie sind Abgesandte fast aller buddhistischen Schulen; den stärksten Kontingent stellten auch hier wieder die Hongwanji (Shin), Jôdo und Sôtô (Zen). Nach einer aufopferungsvollen Tätigkeit kehren die Missionare jetzt wieder nach Japan zurück. —

Vor einigen Jahren gründeten fähige japanische Buddhisten in Tokyo eine Handelsschule, genannt die »Central-Handels-Schule«, welche einen erfreulichen Aufschwung genommen hat und jetzt einige Hundert Studenten als Hörer zählt. Ferner hat Dr. S. Murakami, Professor des Buddhismus an der Universität Tokyo, daselbst die »Orientalische Mädchen-Schule« gegründet, welche für die Zukunft das Beste verspricht. Reiche Personen haben dieses schöne Werk mit grossen Summen unterstützt. —

Auch in der Herausgabe religiöser Literatur seitens der Buddhisten in Japan macht sich ein lebhafter Aufschwung bemerkbar. Es gibt Traktat-Gesellschaften in Kyoto und Tokyo, welche kleine Broschüren und Flugschriften zum Teil vorzüglicher Art herausgeben. So erschien kürzlich in japanischer Sprache eine Sammlung buddhistischer Predigten der Sôtô-Gemeinschaft, ferner ein englisch geschriebenes Werk betitelt »Buddhistische Meditationen nach japanischen Quellen«. Es werden verschiedene buddhistische Zeitschriften in japanischer Sprache herausgegeben, unter denen die monatlich erscheinenden Journale »Die religiöse Welt« und »Das reine Licht« die verbreitetsten sind. — Dazu kommen noch die Publikationen der »International Buddhist Young Men's Association«, welche einen festen Zusammenschluss aller Buddhisten ohne Rücksicht auf die einzelnen Richtungen anstrebt. —

Die buddhistische Mission in Korea und China. Schon vor dem russisch-japanischen Kriege war die Mission in diesen Ländern tätig. Um nur von der Mission der Hongwanji zu reden, so hat dieselbe wichtige Missions-Centra in Shang-hai, Söul, Chemulpo, Fusan, Amoy und vielen anderen Orten. Seit Beendigung des Krieges ist die Missionstätigkeit in Korea und China eine noch viel intensivere geworden. Allein die »Westliche Hongwanji« beabsichtigt in diesem Jahre in folgenden Orten neue Stationen zu gründen: Ta-lien, Port Arthur, Mukden, Antung, Liao-yang, Tieh-ling, Chang-chun, Peking, Tien-ching, Ping-yang; Central-Stationen werden in Peking und Ta-lien errichtet. Es ist zu bemerken, dass ausser der Hongwanji natürlich auch andere Schulen in China und Korea missionieren, unter denen wiederum die Sôtô die tätigste ist. Gleichzeitig werden auf der Insel Sachalin buddhistische Missionen gegründet.

Wir geben an dieser Stelle den Wortlaut eines Vertrages wieder, der zwischen den buddhistischen Führern in Tokyo und den Vihâras in Kwantung, Fukien und Tscheliang vereinbart wurde: „1. In Kanton wird eine grosse Central-Mission errichtet und damit eine buddhistische Hochschule zur Ausbildung junger Geistlicher verbunden. Von hier aus soll die buddhistische Reform in China ausgehen und durch Gründung anderer Missionen in den Provinzen verbreitet werden. 2. Die Central-Mission in Kanton ist ihrerseits ein Zweig der Central-Mission in Japan. Alle Tempel, Schulen und sonstigen Anstalten dieser buddhistischen Mission geniessen den Schutz des japanischen Kaiserreiches. 3. Die alten Grundlehren des Buddhismus, wie die Nirvâna-Idee, das Gebot der Schonung aller Lebewesen und der buddhistischen allgemeinen Bruderliebe werden zu Grunde gelegt. 4. Auf dieser gemeinsamen Grundlage soll eine Einigung der verschiedenen Schulen und Richtungen innerhalb des Buddhismus erstrebt werden. 5. Bei allem Festhalten an den buddhistischen Grundwahrheiten soll gegen die religiösen Anschauungen und Vorschriften aller Nicht-Buddhisten die weitgehendste Duldung geübt werden.“ —

Sandwich-Inseln. Auf den Hawaiischen Inseln mitten im Stillen Ozean arbeiten lebhaft buddhistische Missionare (Japaner) unter der

Leitung des Superintendenten Rev. K. Imamura in Honolulu. Auf der Insel befinden sich eine Anzahl buddhistischer Tempel und Geistlicher. Der Stand dieser Mission ist ein sehr blühender.

Ceylon. Am 2. Januar fand im Ânanda-College zu Colombo die diesjährige Konvention der Vorsteher und Lehrer der Buddhisten-Schulen Ceylons statt (nota bene: nur derjenigen, welche unter Aufsicht der »Colombo Buddhist Theosophical Society« arbeiten). Die Versammlung gab ein erfreuliches Bild von dem Wachstum des buddhistischen Schulwesens auf Ceylon. Soweit die unter der Leituug der genannten Gesellschaft stehenden Buddhisten-Schulen (abgesehen von diesen gibt es in jenem Lande noch ca. 100 andere buddhistische Lehranstalten) in Frage kommen, wollen wir über die Arbeit im verflossenen Jahre folgendes bemerken: Es wurden 22 neue Schulen eröffnet; damit beträgt die Gesamtzahl der unter der C. B. T. S. arbeitenden ceylonesischen Buddhisten-Schulen 200. Acht neue besondere Schulhäuser wurden gebaut; sechs Schulgebäude wurden vergrössert und mit dem Bau von fünf neuen Schulhäusern ist begonnen worden. Die Schulen werden besucht von 15770 Knaben und 9800 Mädchen, also insgesamt von 25570 Kindern. Die Aussichten für die weitere Entwicklung im kommenden Jahr sind günstig trotz der Schwierigkeiten, welche die christlichen Missionare der Ausbreitung der buddhistischen Erziehung bereiten. Verschiedene wichtige Anträge zur Förderung der edlen Sache wurden von der Versammlung angenommen.

Am 9. Februar dieses Jahres sind zwei Europäer, ein Deutscher und ein Holländer, von Bhikkhu Nyânatiloka als Novizen in die buddhistische Bruderschaft aufgenommen worden.

Nord-Amerika. Nach Vancouver (Britisch Columbia) kam vor kurzem ein neuer buddhistischer Missionar aus Japan, Rev. S. Sasaki. So viel wir wissen, ist dies die erste buddhistische Mission in Britisch-Nord-Amerika. Die dort wohnenden Buddhisten hatten sich bereits vorher zu einer Organisation zusammengeschlossen und haben nunmehr ein schmuckes Missionshaus errichtet. —

Blättermeldungen zufolge haben sich in San Francisco gelegentlich der Einweihung eines neuen buddhistischen Tempels fünfzig Personen als Mitglieder der dortigen Gemeinde eintragen lassen.

Unser verehrter Freund, Herr Rev. Kenjok Hori in Cambridge-Boston ist, wie er uns mitteilt, mit der englischen Übersetzung eines wichtigen grossen Werkes über Buddhismus beschäftigt. Das Buch ist japanisch geschrieben und hat als Autoren Revds. Dr. B. Nanjio und Dr. K. Kayeda. Das bedeutende Werk ist betitelt: »Auszüge aus buddhistischen Schriften« und enthält eine reiche Auswahl von Texten sowohl des südlichen, wie des nördlichen Buddhismus. Wir wollen hier das Inhaltsverzeichnis anführen: I. Teil: Allgemeine Einleitung. II. Teil: Der Glaube. 1. Glaube, 2. Verehrung, 3. Bekenntnis. III. Teil: Lebenswandel. 1. Einleitung, 2. Moralität in Bezug auf die eigene Person. a) Selbstbeherrschung. b) Einsichtige Rede. c) Geduld. d) Fleiss. e) Treue. f) Schamhaftigkeit. g) Ehrenhaftigkeit. h) Geduld. i) Geistige Gesundheit. 3. Moralität gegen andere. a) Dankbarkeit. b) Loyalität. c) Pflichten der Eltern und Kinder. d) Pflichten der Lehrer und Schüler. e) Freundespflichten. f) Pflichten des Ehemannes und der Ehefrau. g) Menschenliebe. h) Güte gegen die Tiere. i) Pflege der Elenden. 4. Soziale Tugenden. a) Friedfertigkeit. b) Wirken für das allgemeine Wohl. c) die Klassen in der Gesellschaft. 5. Moralität in Bezug auf die »drei Juwelen«. a) Buddha-Juwel. b) Dharma-Juwel. c) Sangha-Juwel. d) Predigt. IV. Teil: Die Lehre. 1. Die Natur. a) Die Realität der Natur. b) Die Natur als Erscheinung. 2. Der Mensch. a) Die Vergänglichkeit. b) Der menschliche Körper. c) Der menschliche Geist. d) Sünde. e) Karma.

f) Wiedergeburt. g) Erlösung. 3. Der Buddha. a) Das Mitleid des Buddha. b) Die Weisheit des Buddha. c) die Heiligkeit des Buddha. d) Die Persönlichkeit des Buddha. e) Nirvâna. Appendix: 1. Das Leben des Buddha. 2. Kurzgefasste Geschichte des Buddhismus. — Wir sehen der englischen Übersetzung dieses ca. 600 Seiten umfassenden hochwichtigen Werkes (dieselbe wird in etwa 2 Jahren vollendet sein) mit grosser Spannung entgegen und hoffen schon vorher das eine oder andere Kapitel unseren Lesern in dieser Zeitschrift zugänglich machen zu können. — Herr Rev. Dr. Hori hat uns ferner noch einen Aufsatz über den Buddhismus in Japan freundlichst zugesagt.

Russland. Der Kaiser von Russland empfing am 14. Februar in Audienz Abordnungen der buddhistischen Geistlichkeit mit dem Haupt der buddhistischen Geistlichkeit von Sibirien, Bandido Khamba-Lama an der Spitze, sowie Vertreter der burjätischen Bevölkerung. Die Abordnungen überreichten Adressen, in denen sie ihrem Danke für die Manifeste vom 3. März 1905 Ausdruck gaben, die die Gleichheit und die Freiheit des Gewissens gewährten. Die Deputationen überreichten dem Kaiser eine Statue des Buddha und der Kaiserin eine von Burjäten gefertigte silberne Vase.

Mitteilungen und Notizen.

Die christliche Mission in Japan. Nach der Statistik vom Jahre 1902 war der Bestand der christlichen Mission in Japan wie folgt:

	Missionare		
	Ausländer	Inländer	Kirchen
Protestantismus	275	775	801
Römischer Katholizismus	106	34	154
Griechischer Katholizismus	1	179	103

Interessant und äusserst beachtenswert sind die Klagen protestantischer Missions-Blätter über die Zähigkeit, mit welcher bei den japanischen Christen der buddhistische Grundzug sich erhält; überall kommt unter der christlichen Maske das buddhistische Gesicht wieder zum Vorschein. Ein christlicher Gelehrter in Tokyo, Professor Ukita, sagte i. J. 1903 ganz offen, dass „gelehrte Christen (es handelt sich nicht um Konvertiten!) Schritt für Schritt buddhistische und konfuzianische Anschauungen annehmen.“ — Es ist ein grossartiges Schauspiel zu sehen, wie der Buddhismus, ohne in seinem eigentlichen Wesen sich zu ändern, alles Gute, wo immer er es finden mag, aufnimmt und verwertet. In der Form äusserer Propaganda hat der Buddhismus vom Christentum manches gelernt, während das Christentum beginnt, sich mit buddhistischen Grundsätzen, die ihm ursprünglich völlig fremd waren (z. B. der Tierschutz), zu durchsetzen. In Japan besteht übrigens eine starke unitarische Bewegung, deren Zweck es ist, Buddhismus und Christentum in Japan zu verschmelzen, u. z. unter Beiseitlassung aller Verschiedenheiten in der Weltanschauung (?) und unter Betonung der ethischen Momente; die Vertreter dieser Richtung sind meist Japaner. Wir glauben nicht so recht an einen dauernden Erfolg, da die Kluft zwischen der orientalisch-buddhistischen und der abendländisch-christlichen Weltanschauung doch zu tief ist. Freilich — maskieren lässt sich so manches, und im günstigsten Fall wird hier das Ergebnis ein — buddhaïsiertes Christentum sein.

China und die christliche Mission. Wieder einmal geht die Kunde von einer bevorstehenden fremdenfeindlichen Bewegung in China durch

die Presse, und wieder weiss man von der Ermordung christlicher Missionare seitens chinesischer Banden zu melden. Interessant ist die Notiz einer Zeitung, wonach die Veranlassung zu dieser Gewalttat wieder die „Unvorsichtigkeit“ christlicher Missionare gewesen sei; letztere sollen nämlich einen (oder mehrere) Chinesen gewaltsam gegen seinen Willen bei sich behalten haben. — Es ist nun sehr wertvoll, dass gerade in dieser Zeit der chinesische Gesandte in Berlin, Generalleutnant Yintschang, sich einem Vertreter des »Berliner Tageblattes« gegenüber bezüglich des chinesischen Fremdenhasses folgendermassen geäussert hat: „Ich muss mir da im Urteil einige Beschränkung auferlegen, doch will ich sagen, dass die Schuld nicht auf Seiten der Chinesen liegt. Die Ausländer tragen selbst die Schuld. Ich mache in erster Reihe die Missionare verantwortlich, wenn von den Chinesen Feindseligkeiten gegen die Ausländer verübt werden. Sagen Sie selber, muss es uns nicht tief verletzen, wenn da so ein Missionar ankommt und uns zu seiner Religion, was er so nennt, mit Freundlichkeit oder auch mit Gewalt bekehren will. Auf unsere Empfindungen wird dabei keine Rücksicht genommen. Unser Ahnenkultus und die Lehre des Konfuzius sind uns durch jahrtausendelange Übung heilig und teuer. Gibt es etwas Besseres und Höheres, so wollen wir es gerne kennen lernen. Aber die Leute, die es uns bringen, müssen auch danach sein. Dann dürfen nicht protestantische und katholische Missionare sich mit einander herumbalgen und im Seelenfange einander Konkurrenz machen. Was sind es denn für Leute, die sich von den Missionaren bekehren lassen? Meistens verkommene Menschen, die dabei ihren materiellen Vorteil finden. Wie lächerlich ist überhaupt dies ganze Missionswesen! In Europa gibt es doch wahrhaftig so viel zu verbessern, dass Europäer es wirklich nicht nötig haben, ihren heiligen Eifer an die „minderwertigen Chinesen“ zu verschwenden. Die Missionare, sage ich, dringen ins Land ein, behelligen die chinesischen Bauern, die am Glauben ihrer Väter hängen, werden von ihnen zurückgewiesen, kommen mit grösserer Zudringlichkeit wieder, hetzen Familienglieder gegen einander auf, stiften Unfrieden unter der Bevölkerung und werden schliesslich von heissblütigen Leuten tätlich angegriffen. Dann ist der Krach fertig. Der Missionar ruft seine Regierung an, diese muss sich, oft gegen ihren Willen, gedrängt von einer starken Strömung in ihrem Lande, für den Missionar ins Zeug legen und zwingt die chinesische Regierung, ihre herausgeforderten Untertanen noch zu bestrafen! Das wiederholt sich im ganzen Reiche in hundert, in tausend Fällen. So wird im ganzen Lande Erbitterung erzeugt, die sich schliesslich in einem Ausbruch gegen alle Fremde entladet.“

Gleichzeitig spricht sich ein chinesischer Autor in seiner »modernen Betrachtung der Beziehung der Missionen zu den chinesischen Aufständen« über den Wert der christlichen Mission in nicht-misszuverstehender Weise aus: „Wenn man uns beweisen kann, dass die Wirksamkeit der Missionare in China eine geistige Bewegung ist, dass dieselben dahin, wo vorher Dunkel herrschte, Licht bringen, dass sie Orient und Occident dadurch einander nähern, dass sie gewissermassen deren höhere Geistesströmungen in gegenseitige Berührung bringen, dann sage ich: sie sind würdig, von allen Gutgesinnten unterstützt zu werden. Aber ich frage: kann man uns das beweisen?

„Gewiss hat der protestantische Missionar sich in der letzten Zeit eifrig „wissenschaftlichen“ Studien hingegeben. Er kann seinen eingeborenen Schülern mit vollem Rechte sagen, dass die Mandarinen Toren sind, wenn sie sich über eine Mondfinsternis aufregen. Aber erzählt er

nicht denselben Schülern eine Stunde später, dass die Sonne und der Mond auf den Befehl des hebräischen Generals Josua stillstanden und dass das Buch, in dem diese Tatsache berichtet wird, ein von dem allwissenden Schöpfer des Weltalls diktiertes heiliges Buch ist?

„Ich appelliere an alle, denen die Sache des geistigen Fortschritts ernstlich am Herzen liegt, und frage sie, ob es etwas Unwissenschaftlicheres geben kann, als eine derartige Gaukelei, um keinen schlimmern Ausdruck zu gebrauchen. Die Tatsache, dass dieser Missionar sich dessen nicht bewusst ist, beweist nur, wie tiefgehend das Übel ist, das er anrichten kann.

„Ich behaupte also, dass, wie ausgedehnt auch die rein wissenschaftlichen Kenntnisse sein mögen, welche die protestantischen Missionare nach China tragen, sie gleichzeitig den nagenden Wurm mitbringen, der schliesslich jede Hoffnung auf geistigen Fortschritt für die Chinesen verschwinden lässt.

„Denn ist es nicht in Europa diese selbe geistige Gefahr, gegen welche alle die grossen Befreier des menschlichen Geistes gekämpft haben? Wahrlich jedem, der den Kampf für die Geistesfreiheit in Europa auch nur ein wenig kennt, muss es höchst sonderbar, ja abgeschmackt erscheinen, dass dieselben Leute, die in Europa im Namen der Religion verbrannt und verfolgt haben, sich hier in China als die Verfechter der Wissenschaft und des geistigen Fortschrittes aufspielen!

„Es ist also nicht wahr, dass das Werk der Missionare in China eine geistige Bewegung ist. Jeder, der sich die Mühe nehmen will, den wirren und dunklen Haufen von Schriften zu untersuchen, der sich „Veröffentlichungen der Missionen in China" nennt, kann sich leicht überzeugen, dass es gerade diese obskure Literatur ist, die dem gebildeten Chinesen seine Verachtung des Auslandes einflösst. Und wenn nun dieser gebildete Chinese sieht, dass dieses obskure Zeug dem Volke aufgezwungen wird, einesteils durch die anmassende Zudringlichkeit der Missionare, andernteils durch den Schrecken, den die fremden Kanonenboote einflössen, so empfindet er für die Ausländer einen Hass, den nur diejenigen begreifen können, die zusehen müssen, wie alles, was ihnen teuer und heilig ist, das Erbe ihrer Rasse und ihrer Nation, ihre Bildung, ihre Zivilisation, ihre Literatur Gefahr läuft, auf immer entstellt oder zerstört zu werden." —

Des Kriegers Zweifel.

Sîha, der Feldherr, trat vor den Erhabenen und sprach: „Ich bin, Erhabener, ein Krieger und bin vom Könige ernannt, seinen Gesetzen Geltung zu verschaffen und seine Kriege zu führen. Erlaubt nun der Tathâgata, welcher Güte ohne Mass lehrt und Barmherzigkeit gegen alle Leidenden, die Bestrafung des Verbrechers? Und weiter, erklärt der Tathâgata, dass es Unrecht ist, in den Krieg zu ziehen, zur Beshützung unseres Herdes, unserer Frauen, unserer Kinder und unseres Eigentums? Lehrt der Tathâgata eine völlige Selbstergebung, so dass ich dem Übeltäter gestatten soll, zu tun, was ihm beliebt, und dass ich unterwürfig dem nachgeben soll, welcher droht, mir mein Eigentum mit Gewalt zu nehmen? Sagt der Tathâgata, dass jeder Kampf, auch die Kriegführung, welche einer gerechten Sache gilt, Unrecht ist?"

Der Buddha erwiderte: „Der Tathâgata erklärt: Wer Strafe verdient, muss bestraft werden, und wer Gunst verdient, muss begünstigt werden. Aber gleichzeitig lehrt er, keinem lebenden Wesen Schaden zuzufügen, sondern voll Güte und Wohlwollen zu sein. Diese Vorschriften widersprechen einander nicht; denn wer seiner Verbrechen wegen bestraft werden muss, erleidet seinen Schaden nicht durch das Übelwollen des Richters, sondern infolge seiner bösen Taten. Seine eigenen Handlungen haben die Strafe über ihn gebracht, welche der Vollzieher des Gesetzes

über ihn verhängt. Wenn ein Richter straft, so soll er keinen Hass im Herzen hegen; der Mörder jedoch, wenn er die Todesstrafe erleidet, sollte bedenken, dass dies die Frucht seines eigenen Tuns ist. Sobald er versteht, dass die Strafe sein Gemüt läutert, wird er sein Geschick nicht länger beklagen."

Und der Erhabene fuhr fort: „Der Tathâgata lehrt, dass alle Kriegführung, bei welcher der Mensch bestrebt ist, seinen Bruder zu töten, zu beklagen ist; aber er lehrt nicht, dass diejenigen, welche in den Krieg ziehen für eine gerechte Sache, nachdem sie alle Mittel aufgeboten haben, den Frieden zu erhalten, tadelnswert sind. Wer Krieg verursacht, der ist tadelnswert.

„Der Tathâgata lehrt ein völliges Selbstaufgeben, aber er lehrt nicht die Unterwerfung unter böse Mächte, seien es Menschen, oder Devas, oder Naturkräfte. Kampf muss sein; denn alles Leben ist ein Kampf irgendwelcher Art. Aber derjenige, welcher kämpft, soll zusehen, dass er nicht im Interesse des Selbstes kämpft gegen Wahrheit und Gerechtigkeit.

„Wer im Interesse des Selbstes kämpft, so dass er selbst gross, oder mächtig, oder reich, oder berühmt werden möchte, wird keinen guten Lohn ernten; wer aber für Gerechtigkeit und Wahrheit kämpft, wird grossen Lohn haben; denn wenn er auch unterliegt, wird er siegen.

„Das Selbst ist kein geeignetes Gefäss für grossen Erfolg; das Selbst ist klein und zerbrechlich, und sein Inhalt wird bald verschüttet werden zum Vorteil und vielleicht zum Fluch anderer.

„Die Wahrheit aber ist gross genug, das Streben und die Arbeit aller Menschen in sich aufzunehmen, und wenn die Einzelexistenzen vergehen wie Seifenblasen, die in nichts zerplatzen, so wird ihr Inhalt erhalten bleiben, und in der Wahrheit werden sie ein ewiges Dasein führen.

„Wer in den Krieg zieht, Siha, sei es selbst für eine gerechte Sache, muss darauf gefasst sein, von den Feinden getötet zu werden; denn das ist das Los der Krieger, und wenn sein Schicksal ihn ereilen sollte, so hat er keine Ursache, sich zu beklagen.

„Aber wer siegreich ist, sollte der Unbeständigkeit aller irdischen Dinge gedenken. Sein Erfolg mag gross sein; aber sei er noch so gross, so kann doch das Rad des Lebens sich wieder wenden und ihn niederwerfen in den Staub.

„Wenn ein Sieger sich mässigt, allen Hass im Herzen ausrodet, den niedergetretenen Feind aufhebt und zu ihm spricht: ‚Komm' nun und mache Frieden, lass uns Brüder sein!' so wird er einen Sieg davontragen, der nicht ein vorübergehender Erfolg ist; denn seine Früchte werden bleiben immerdar.

„Gross ist ein erfolgreicher Feldherr, o Siha, aber wer das Selbst bezwungen hat, ist der grösste Sieger.

„Die Lehre von der Selbstbezwingung, Siha, wird nicht gelehrt, um die Seelen der Menschen zu verderben, sondern sie zu erhalten. Wer das Selbst besiegt, ist fähiger zu leben, erfolgreich zu sein und Siege zu erringen, als wer der Sklave des Selbstes ist.

„Wer frei ist von der Täuschung des Selbstes, wird bestehen und nicht fallen im Ringen des Lebens.

„Wer Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit erstrebt, wird keinen Misserfolg haben; seine Unternehmungen werden gelingen, und sein Erfolg wird ein dauernder sein.

„Wer in seinem Gemüte Liebe zur Wahrheit beherbergt, wird leben und nicht sterben; denn er hat von dem Wasser der Unsterblichkeit getrunken." (Evangelium Buddhas).

Buddhistischer Missions-Verein in Deutschland.

Zum Repräsentanten des »Buddhistischen Missions-Vereins« für Österreich ist vom Vorstand Herr Dr. med. Erich Matzner in Birkfeld (Steiermark) ernannt worden.

Am 14. Februar sprach Karl Seidenstücker in Leipzig über das Thema »Der Buddha als Reformator«. In diesem Vortrage wurde der Verdienste gedacht, welche sich der Meister als Reformator Indiens erworben hat. Als Hauptgesichtspunkte wurden namentlich betont die Vertiefung und Vergeistigung der vorgefundenen Anschauungen, der Verzicht auf jede Art ablösender Askese, die Überwindung des Ritualismus und endlich die praktische Durchführung des Einheits-Prinzipes, auf Grund deren Toleranz, Menschenliebe und Güte gegen alle Wesen die Leitsterne des praktischen Buddhismus wurden. — An den Vortrag schloss sich eine längere Debatte, in welcher Fragen allgemeinen Charakters besprochen wurden, die ausserhalb des in dem Vortrage behandelten Gebietes lagen. — Der nächste Vortrag findet am 14. März statt im Vegetarischen Speisehaus »Manna« Leipzig, Schulstrasse 8.

Büchertisch.

(Für Besprechung und Rücksendung nicht verlangter Bücher übernimmt die Redaktion keine Verpflichtung. Die Bücher sind zu senden an den Herausgeber Karl Seidenstücker, per Adr. Buddhistischer Verlag in Leipzig.)

Eingesandte Literatur und Besprechungen.

Das untergegangene Lemuria. Von W. Scott-Elliot. Autorisierte Übersetzung von A. von Ulrich. Mit zwei Karten. Leipzig. Verlag von Max Altmann 1905. 62 S.

Die zügellosen Phantasien eines Laien über ein paar geologische und paläontologische Namen. Dass in unserer naturwissenschaftlich so sehr weit vorgeschrittenen Zeit dergleichen botokudenhaft abergläubisches Zeug nur gedacht, geschweige denn niedergeschrieben werden kann, bleibt ein Rätsel.

Dr. H.

Walden oder das Leben in den Wäldern von Henry D. Thoreau. Aus dem Englischen übersetzt und eingeleitet von Dr. W. Nobbe. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1905. Br. 5.— M., geb. 6.— M.

Als Führer zur Vereinfachung des Lebens wird dem deutschen Publikum dieses Hauptwerk des Philosophen von Concord vorgelegt. Zur Vereinfachung des Lebens! Unsere Leser werden darunter nichts Verwunderliches finden, die Einsicht von der Notwendigkeit einer Vereinfachung des Lebens wird wohl keinem fehlen. Uns sind es keine fremden Lehren, die der Asket vom Waldenteich verkündet. Wir wünschen diesem ausgezeichneten Werke auch in Deutschland die Beachtung, die es verdient, und die es in Amerika in so grossem Masse gefunden hat. Von Thoreau ist der Weg zum Buddha nicht mehr so schwer zu finden.

D.

Gemeinsame Philosophie der Religionen. Von Willi Boldt. Berlin. Selbstverlag des Verfassers 1904. 32 S. Preis 0,40 M..

Eine der vielen überflüssigen theosophischen Propaganda-Schriften.

D.

Verantwortlicher Redakteur: G. A. Dietze, Leipzig. — Verlag: Buddhistischer Verlag in Leipzig. — Druck: Arno Bachmann, Baalsdorf-Leipzig.